

Ehrenrettende
B e a n t w o r t u n g

der

immerwährenden Neubegierdigen Frage:
Weshalb kein Frauenzimmer in dem Freymäurer-
Orden aufgenommen werde?

gelegentlich,

bey einem Besuche

der zunftmäßigen freyen und angenommenen Mäurer,
in ihrer Versammlung abgelesen,

und nunmehr

sämmtlichen ächten ehrwürdigen Landes-Logen

mit schuldigster Ehrerbietung gewidmet

von

George Friedrich Müller,

Königl. Preuß. Krieges- und Domainen-Rath,
vormahligem Auditeur Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Heinrichs, Regiments Infanterie.



Berlin, 1777.

3821

2200

XII B. 6. 2.

Kłosa 949



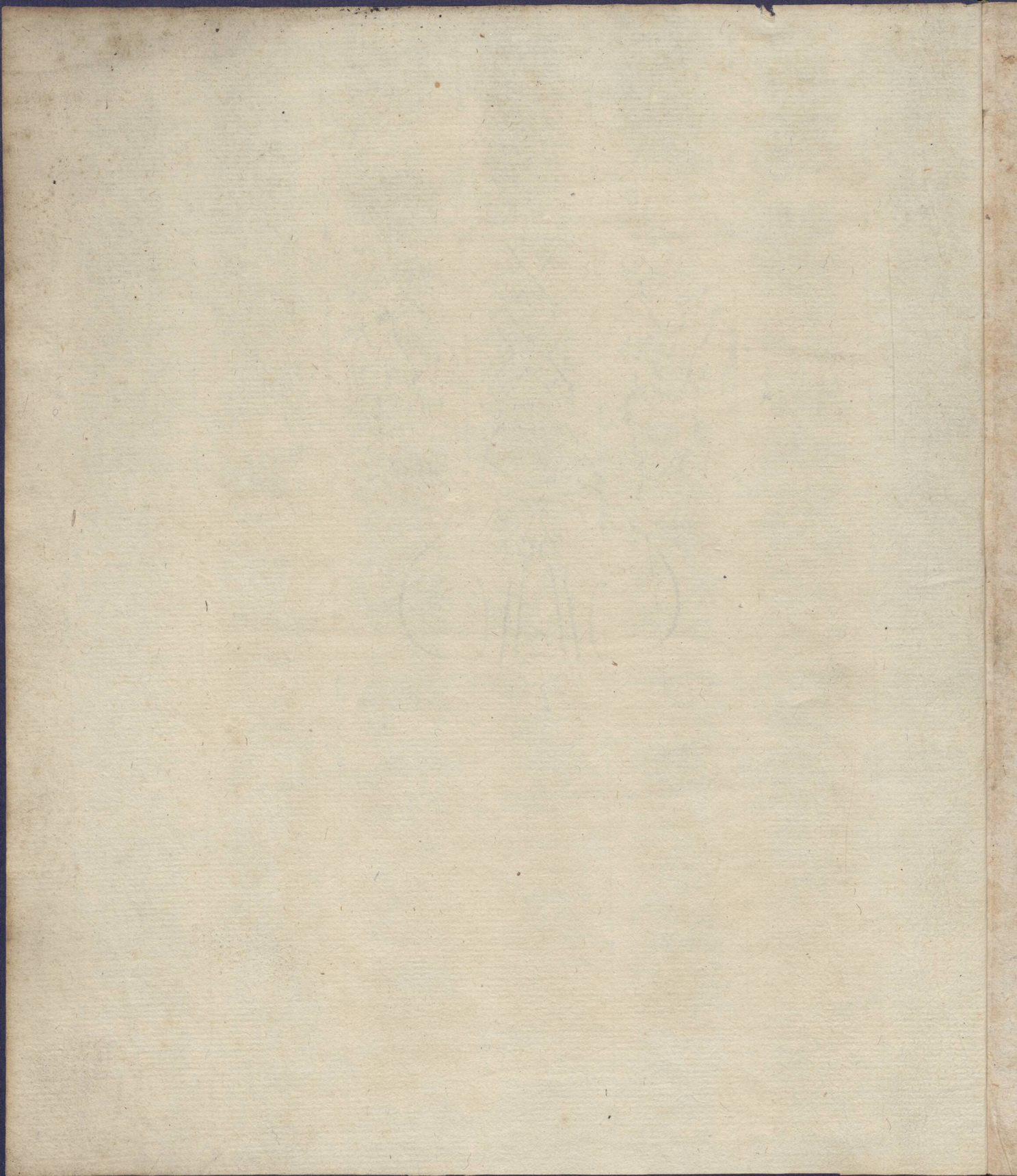
326 334

Nov 460095

H. 3821

W. 28151

V. 5378622



Ehrenrettende
B e a n t w o r t h u n g

der

immerwährenden Neubegierdigen Frage:
Weshalb kein Frauenzimmer in dem Freymäurer-
Orden aufgenommen werde?

gelegentlich,

bey einem Besuche

der zunftmäßigen freyen und angenommenen Mäurer,
in ihrer Versammlung abgelesen,

und nunmehr

sämmtlichen ächten ehrwürdigen Landes-Logen

mit schuldigster Ehrerbiethung gewidmet

von

George Friedrich Müller,

Königl. Preuss. Krieges- und Domainen-Rath,
vormahligen Auditeur Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Heinrichs, Regiments Infanterie.



Berlin, 1777.

AK 4660

• O! daß sie weise wären, und wüßten, was ihnen hernach wiederfahren wird!



SI) 15225 II



Durchlauchtigster, Hochwürdigster Landes-Groß-Meister!

Hochwürdiger deputirter Groß-Meister!

Ehrwürdigster Meister vom Stuhl!

Ehrwürdige Aufsehere und sonstige Ober-Bediente!

Auch ehrwürdige Mitgliedere und Besuchere dieser sehr ehrwürdigen
Loge!

Meine allerseits ehrwürdige Brüder!

CMan hat unserer Gesellschaft von der Zeit an, da sie bekannt worden, immerfort desfalls einen Vorwurf gemacht: Daß dem Frauenzimmer der Zutritt in dieselbe ganz und gar versagt sey. Das schöne Geschlecht hat solches als eine Art der Beleydigung angesehen, und man hat es theils also ausgeleget, als wenn der Orden das schöne Geschlecht geringe schätzete, und es für unfähig und unvermögend hielte, seine Geheimnisse zu verschweigen; theils hat man
da



daher vermeynet *, daß wir vielleicht bloß gegen uns selbst oder unter einander in Liebe entbrannt, und also aus lasterhaften Absichten die Gegenwart ehrliebender Frauenzimmer als Zeugen fliehen und vermeiden müsten.

Wie jedoch solche, die dergleichen schlechte Gedanken von uns hegen, sich sehr betrügen, und uns ohnstreitig Unrecht zufügen, darüber ist unser Zeuge im Himmel, und unser Richter in der Höhe! Von der wahren Ursache: Weshalb kein Frauenzimmer in unserm Orden aufgenommen werde? bin ich gewilliget, nach der mir gegebenen Erlaubniß, ansezt zu reden. Ich erbitte mir nur zuvörderst annoch, ein geneigtes Gehör.

Ihnen ist wissend, meine Brüder! daß wir, die wir Liebhabere der Tugend sind, gegen das Frauenzimmer-Geschlecht alle wahre und aufrichtige Hochachtung, welche ein solch schönes und anmuthsvolles Geschlecht verdienet, tragen, und wie wir bey unserer Aufnahme mit solcher Hochachtung uns an das Frauenzimmer erinnern. Wir stehen auch in den Gedanken, daß dasselbe in Ansehung seiner natürlichen Eigenschaften, Fähigkeiten und Schwachheiten von dem männlichen nichts unterschieden sey. Und, wo, ja! einiger Unterschied statt findet, so besteht er darinnen, daß bey dem Frauenzimmer, wegen desselben zarten Fasern und Nerven, die Empfindungen durchgehends stärker sind, als bey den Mannspersonen. Alles übrige beruhet bloß auf die verschiedene Art der Erziehung. Wir sind auch bey den Reizungen des Frauenzimmers nicht unempfindlich, ob wir gleich sonst ein gutes Herz, und eine edle und gefällige Gemüths-Verfassung, die mit einem aufgeweckten Verstande verbunden ist, weit höher schätzen, als alle Schönheiten des Leibes. Wir ziehen das Frauenzimmer niemals auf eine unerlaubte Art durch, und legen einzelner Personen Schwachheiten, woran die Manns-Leute meistentheils schuld sind, nie dem ganzen Geschlechte bey. Wir vertheidigen vielmehr des Frauenzimmers wahre Gerechtfame bey allen Gelegenheiten, wo selbige auf eine unbillige und spöttische Weise angegriffen werden.

Auch eben also waren sie schon bey unsern Vorfahren, den alten Deutschen, nach des TACITI** Bericht, in sehr großem Ansehen, so, daß sie zu allen Berathschlagungen

* Denn also schrieb öffentlich jener Unbedachtsame: In Berlin und allen großen Städten wurden Logen errichtet, und man sahe diese Ungeheuer von nun an öffentlich an dem Tempel des Teufels mauren. Es ist bekannt, daß diese Freygeister unter allen die allerabscheulichsten sind, weil sie ihre Geheimnisse so verschwiegen halten. Noch vor 20 Jahren wurden deren etliche zu Lissabon, und zwar von Rechts wegen, verbrannt. Sie lassen kein Frauenzimmer in ihre Versammlungen, und daraus folgt wohl nichts natürlicheres, als daß sie mit einander die allererschrecklichste Unzucht treiben müssen.

** TACIT. de M. G. cap. 8.



gungen gezogen worden, weil man glaubte, es wäre etwas göttliches in ihnen. Bey den fränkischen Königen hatten deren Gemahlinnen die Aufsicht über die Cammer-Sachen, und man findet nachgehends in vielen Diplomaten der Kayser und anderer, daß sie allezeit die Einwilligung ihrer Gemahlinnen mit gemeldet haben*.

Auch wir gestehen gern, daß der Umgang mit verständigen, tugendhaften und muntern Frauenzimmern nicht allein viel annehmliches, sondern auch viel unsere von Natur rohe Sitten verbesserndes in sich enthält. Denn der Charakter des männlichen Geschlechts hat einen gewissen Grund von Ernsthaftigkeit, die leicht in eine Rauigkeit, in ein finsternes, mürrisches und ungeselliges Wesen ausschlägt, wenn sie nicht durch die Zärtlichkeit, durch die anmuthige Feinheit, die dem schönen Geschlechte eigen ist, unterbrochen und menschlich gemacht wird: daher, aufrichtig zu bekennen, der Umgang des Frauenzimmers die beste Schule eines Menschen ist, ihn gesittet, gefällig, und artig zu machen.

Nichtet ein einziges guthes Exempel mehr aus, als ein dickes Buch voller Sitten-Lehren, was muß denn die Tugend und wohlstandige Lebensart nicht durch artige Frauenzimmers ausrichten können, bey denen selbst der Lasterhafte aus Gefälligkeit tugendhaft und artig werden muß! Und in dieser Absicht ist, gewiß! niemand unter uns, der nicht mit reinem Vergnügen wünschen sollte, daß wir in unsern Versammlungen die Gegenwart und Gesellschaft des Frauenzimmers genießen könnten. Ist nicht ohne dem Unvollkommenheit genug in dieser besten Welt, als daß wir uns dieses schönen Theils der Schöpfung selbst berauben sollten? Die Tugend, der Verstand und der Wit, benebst dem sittsamen und wohlstandigen gefälligen Bezeigen, erhalten den größten Glanz und Werth, wenn man sie bey dem Frauenzimmer erblicket, und gewinnen, vorgedachter maßen, alsdenn alle Vortheile, die sie nur über ein menschliches Herz haben können. Das sind die GRAZIEN, die den APOLLO umgaben, ohne welche seine Weisheit kaum den sechsten Theil der Menschen rühren würde; das sind die Blumen, welche unter die Früchte gestreuet sind.

Allein, so unschätzbar auch dieses uns vergnügende, annehmliche, nützliche Stück, Frauenzimmer in unsern Logen zu haben, seyn würde, so dürfen und können wir dennoch dasselbe niemals hoffen. Die Ursache unterdessen ist im geringsten nicht, daß wir besorgen, unser Geheimniß möchte bey dem schönen Geschlechte nicht wohl verwahret seyn. Wir sind versichert, daß das Vermögen zu schweigen bey demselben sowohl, als bey dem männlichen anzutreffen ist, gleichwie wir auch im Gegentheile gerne zu geben, daß es Mannspersonen giebt, die eben so plauderhaft sind, als irgend ein Frauenzimmer gefunden werden mag. Das schöne Geschlecht ist vielmehr umb
des

* KRESS de privilegio agriculturae apud Germanos. Sect. 2. §. 8.



destwillen aus unserer Gesellschaft ausgeschlossen, weil die Aufnahme desselben seiner und unserer Ehre, wie auch der Einigkeit unter uns selbst, nachtheilig seyn würde.

Die Erfahrung hat gelehret, zu was für wunderlichen und seltsamen Muthmaßungen unsere Zusammenkünfte bey argwöhnischen Gemüthern Anlaß gegeben haben. Viele Profanen haben sich auch unter andern eingebildet, daß eine Gesellschaft von Mannspersonen, die alles, was in ihren Versammlungen vorgienge, mit der größten Verschwiegenheit verborgen hielte, und dabey das Frauenzimmer gar nicht zuließe, nothwendig darum etwas, obgleich nicht lasterhaftes, dennoch lächerliches vornehmen müste, wovon das Frauenzimmer keine Zeugen abgeben könnte, und wovon es keine Erkenntniß haben dürfte; gleichwie bey den Römern die Frauenzimmer von verschiedenen Berrichtungen, z. E. von den Ludis funebribus, weil daselbst die Pugiles nackend rungen, wegbleiben mußten, welche ihnen zu sehen, oder mit zu machen gar nicht zukamen. Ich glaube zwar, daß vorjeko kein Vernünftiger mehr dergleichen vorangeführte bald schändliche, bald lächerliche Meynungen von unserer Gesellschaft hegen wird. Man kann aber daraus abnehmen, was für Vorwürffe man uns machen würde, wenn das Frauenzimmer einen Zutritt zu unserer Gesellschaft haben sollte. Würden wir nicht bald hören müssen, daß unsere geheimen Zusammenkünfte eine unzulässliche Vertraulichkeit unter beyden Geschlechtern zum Grunde und zur Absicht hätten? Und, würde nicht, wenn wir auf beyden Seiten noch so unschuldig wären, dieses doch sowohl unserm, als auch des Frauenzimmers gutem Namen schaden? Gesezt aber, daß wir beyderseits uns an diese Vorwürffe nicht kehren wollten, sondern vermögend wären, dergleichen Nachrede als eine Verläumdung, großmüthig, gleichwie die ersten Christen zu den Zeiten ihrer Verfolgungen, zu verachten, so würde doch, wenn unsere Gesellschaft aus Personen beyderley Geschlechts bestehen sollte, dieses andere wiedrige Folgen nach sich ziehen, welche wir nicht vermeiden könnten.

Denn das Frauenzimmer hat ohnläugbar die größte Verfolgung, Nachrede und Haß von ihrem eigenen Geschlechte auszustehen, indem denen Alten und nicht Wohlgebildeten, dagegen daß diese ihre Gemüthsgaben vollkommener zu machen pflegen, die Jungen und Schönen ganz unerträglich sind. Wie würden sich solche in den Logen unter einander betrachten? Und so sehr wir uns auch bestreben, unsern Begierden und Leydenschaften ihre gehörige Schranken zu setzen, so haben wir doch Ursache zu besorgen, daß in diesem Falle die Stärke derjenigen Neigung, welche das eine Geschlecht zu dem andern trägt, in solche Würckungen ausbrechen möchte, die uns gar nicht zuträglich wären. Sollte nemlich wohl bey so verwandten Umständen die Liebe aus der Gesellschaft gänzlich verbannet werden können, da die genaue Verbindung der Ordensglieder eine gewisse Vertraulichkeit und Freyheit mit sich bringet, und rechtfertiget? Dieses ist wohl so wenig zu hoffen, daß man



es vielmehr als eine Unmöglichkeit sicher ansehen kann. Würden aber nicht alsdenn die unzertrennlichen Gefährten der Liebe, ich meyne die Zerstreuung der Gedanken, Argwohn, Unruhe, Mißvergnügen, Eifersucht, Neid und Mißgunst, mit derselben sich einfinden? Und könnte alsdenn eine rechte Ordnung in der Arbeit, eine dauerhafte Einigkeit, und ein lauterer Vergnügen unter uns statt haben? Wer die Beschaffenheit des menschlichen Herzens, die Stärke der menschlichen Neigungen und Begierden, die Reizungen und Gewalt der Schönheit, und die Macht der Liebe nur einigermaßen kennet, der wird mir hierinnen ohnstreitig Beyfall geben.

Ja! er wird mir auch ohne Zweifel zugestehen, daß alle mögliche Vorsicht, welche man gebrauchen könnte, nicht vermögend seyn würde, unsere Gesellschaft wieder die angeführte Folgen in Sicherheit zu setzen. Ich darf nur in diesem Stücke mich auf das Frauenzimmer selbst beruffen, und es auf seine Entscheidung ankommen lassen, ob es sich getrauet, die Gewähr zu leisten, daß die Gesellschaft derer angezeigten Folgen halber nichts zu besorgen haben sollte, wenn es in dieselbe aufgenommen würde! Ich bin gewiß, daß alle diejenigen, welche einiges Erkenntniß von der sittlichen Beschaffenheit der Menschen haben, sich weigern werden, die Bürgschaft über sich zu nehmen.

Kann man also uns wohl mit einigem Recht übel nehmen, daß unsere Vorfahren, und wir annoch bis Dato, allen diesen bösen Folgen, durch die Ausschließung des schönen Geschlechts, gänzlich haben vorbeugen wollen?

Ich könnte annoch mehrere Gründe anführen, welche das Verfahren des Ordens in diesem Stücke rechtfertigen, als: Daß unsere Arbeit sich nicht allerdings für das Frauenzimmer schicket; daß dasselbe in den Morgenländern (wo unsere Kunst zuerst ihren Ursprung genommen,) mit Mannspersonen, die ihnen nicht sehr nahe verwandt gewesen, keinen Umgang haben dürfen, und daß die Sitten und Gewohnheiten vieler Nationen, annoch heutiges Tages, eben dieses mit sich bringet; allein, ich will, um nicht weitläufig zu seyn, davon nichts gedencken. Dasjenige, was ich vorher gesagt habe, beweiset ohnedem schon zur Genüge, wie wenig unser Orden dieses Verhaltens wegen mit Recht getadelt werden könne.

Ich hoffe auch, daß alle vernünftige Frauenzimmer, wenn sie die angeführte Gründe recht erwägen, instünstige ein Verfahren, dessen Gegentheile ihnen und uns zum Nachtheil gereichen würde, nicht zur Last legen, und es uns nicht mehr verdencken werden, daß wir das Vergnügen und den Nutzen ihrer Gegenwart in unserer Gesellschaft nicht mit der Aufopferung und dem Verlust unserer Ruhe, Zufriedenheit und Einigkeit erkaufen.



Ja!



Ja! ich habe sogar zu ihrer Billigkeit das Vertrauen, daß sie bey Ueberlegung aller solcher Umstände dieses Verfahren selbst guth heißen, und uns ihrer Gemogenheit so viel würdiger halten werden, da dasselbe eine Vorsorge für ihre Ehre und Ruhe mit zum Grunde hat, und sie dadurch nicht allein wieder die beifsenden Vorwürfe, sondern auch sogar wieder den Schein einer allzugroßen Vertraulichkeit, und eines unerlaubten Umgangs mit uns, gänzlich gesichert werden.

Uebrigens, meine Brüder! belieben Sie sich zum Beschluß, und zur Beybehaltung unserer Einsamkeit, zu erinnern, daß, wie wir bey den berühmtesten Festen der CERES zu *Eleusis*, der ISIS in *Aegypten*, der MINERVAE zu *Athen*, der URANIE bey den *Phaniciern*, und der DIANAË bey den *Scythen*, eine Uebereinstimmung mit unsern feyerlichen Zusammenkünften antreffen; denn man feyerte daselbst Geheimnisse, worinnen man einige Spuren von dem alten Gottesdienst des NOAE und der PATRIARCHEN antraf, und man beschloß selbige mit Mahlzeiten und Vergnügen, wobey man weder die Unmäßigkeit, noch den Ueberfluß, worein die Heyden nachhero versielen, verspürete; also entsprang auch bey diesen Festen die Quelle aller Abscheulichkeiten aus der Zulassung beyderley Geschlechter zu diesen nächtlichen Versammlungen, ihrer ersten Stiftung zuwieder. Dergleichen Mißbräuchen nun vorzukommen, schließen wir wohl ferner die Frauenzimmer von unserm Orden aus! Ihre Gegenwart könnte ohnvermerkt, durch unsere selbsteigene Schuld, die Reinigkeit unserer Grundsätze und Sitten verändern!

Ich habe geredet, meine Brüder! und danke sowohl vor der Erlaubniß des mir verstatteten Worts, als auch vor Dero güthigen Attention!



